

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und Handelszeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Bezugspreise: Für Leipzig und Umgebungen...
monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.25 M., jährlich 13.50 M.
Für den Rest des Reichs...
monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.75 M., jährlich 16.50 M.

Anzeigenpreise: Für Leipzig und Umgebungen...
10 Zeilen 25 Pf., 20 Zeilen 45 Pf., 30 Zeilen 65 Pf., 40 Zeilen 85 Pf., 50 Zeilen 1.05 M., 60 Zeilen 1.25 M., 70 Zeilen 1.45 M., 80 Zeilen 1.65 M., 90 Zeilen 1.85 M., 100 Zeilen 2.05 M.

Nr. 378.

Dienstag, den 28. Juli.

1914.

Die Einigungsversuche der Grossmächte und der Krieg. Die serbische Antwort. — Die Rechtfertigung der Ablehnung durch die österreichische Regierung. — Neue Anklagen gegen Serbien. — Kaiser Wilhelm in Berlin. — Beratung mit dem Reichskanzler im Schlosse.

Während alle Welt noch auf eine zuverlässige Äußerung der russischen Regierung wartet, sind von Wien aus die Gründe für die Ablehnung der serbischen Antwort halbamtlich mitgeteilt worden. Wie aus der von uns gestern abend veröffentlichten Wiener Drahtmeldung hervorgeht, ist die österreichische Regierung der Meinung, daß die serbische Antwort den kaiserschen Zweck in hervorragenem Maße erfüllt, als man zur Erfüllung aller wesentlichen Forderungen bereit. Sie sei aber, heißt es weiter, von einem unannehmlichen Gesichtspunkt erfüllt, der die Abweisung der russischen Erklärung gegen die großserbische Bewegung zu tun, erkennen lasse. Die Jugoslawen würden so gut wie aufgehoben durch Vorrechte und Einschränkungen. Vollkommen abgelehnt sei ein Hauptpunkt, die Forderung auf Einräumung des Rechtes, die weitere Unterjochung der Bevölkerung durch österreichische Behörden innerhalb Serbiens vorzunehmen zu lassen. Noch eine Reihe weiterer Punkte wird angeführt, und es scheint hiernach deutlich, als habe man in Belgrad am Sonntag den Kopf noch sehr hoch getragen. Der Wortlaut der Note ist indes bis zur Stunde noch nicht veröffentlicht, was einigemal auffällt. Zweifellos hat die serbische Regierung zu allen Forderungen noch zu guter Letzt einen dummen Streich gemacht: sie hat drei Stunden vor Ablauf der Frist, also vor Erteilung der Antwort, die Mobilisation anbefohlen. Diese Tatsache steht fest. Wir haben sie bereits am Sonntag mitgeteilt. Man ist in Wien durchaus im Recht, wenn man auf Grund dieser Tatsache behauptet, daß es Serbien mit seinem Vorschlag, ein Schiedsgericht anzurufen, nicht sonderlich ernst meine. Ob es auch hierbei einem Kate aus Petersburg folgte, steht dahin. Ein guter Rat war es jedenfalls nicht. Serbien hat seine ohnehin schlechte Sache noch verschlechtert.

Der Kaiser in Berlin eingetroffen.
Potsdam, 27. Juli. Der Kaiser ist heute nachmittags 3 Uhr 15 Min. in der Fürstentation Wildpark eingetroffen.
Wildpark, 27. Juli. Zum Empfang des Kaisers hatten sich auf dem Bahnhof der Fürstentation eingefunden: der Reichskanzler, Generaloberst von Kessel, Generaloberst von Pflessen, die Herren des Hauptquartiers, der Oberbefehlshaber Fürst zu Solms-Baruth, der Oberhofmarschall Freiherr von Reichenow, der Chef des Generalstabes General von Moltke, der Chef des Admiralstabes Admiral von Pohl, der Stadtkommandant von Potsdam, General von Kleist. Kurz vor der Ankunft des Kaisers erschienen die Kaiserin, der Kaiser, der Marineuniform trag, begrüßte die Kaiserin aufs herzlichste und überreichte ihr einen Strauß roter Rosen. Der Kaiser unterhielt sich sodann mit den Kommandanten etwa eine Viertelstunde lang und fuhr darauf mit der Kaiserin im Automobil nach dem Neuen Palais, auf dem Wege von einem zahlreichen Publikum mit Hurraufen empfangen. Nach dem Neuen Palais begaben sich auch der Reichskanzler, der Chef des Generalstabes General der Infanterie von Moltke und der Chef des Admiralstabes Admiral von Pohl.
Andrang zu den Berliner Sparkassen.
Berlin, 27. Juli. Bei einigen Groß-Berliner Sparkassen mochte sich heute ein kräftiger Andrang des Publikums bemerkbar, das seine Gelder abholte. Es wurden alle anstandslos befriedigt. Der Andrang ließ sich bald nach. Sehr beruhigend wirkte, daß gleichzeitig viele Einzahlungen gemacht wurden.
Auch in Straßburg (Els.) haben am Sonntag nachmittags und Montag morgen bei der städtischen Sparkasse umfangreiche Abhebungen von Sparkassengeldern stattgefunden. Die Kasse zahlte Beträge unter 100 M aus, obwohl sie dazu nach den Satzungen nicht ohne weiteres verpflichtet ist.

Kriegsmaßnahmen.
Wien, 27. Juli. Das Ministerial-Komitee für wirtschaftliche Mobilisierungsmaßnahmen vertritt in dem alle beteiligten Ministerien vertreten sind, ist in Permanenz erklärt worden. Ferner ist veranlaßt worden, daß in den von der Mobilisierung betroffenen Gebieten auch die Landeskomitees für wirtschaftliche Mobilisierungsmaßnahmen zusammenzutreten und in Permanenz bleiben.
Die österreichische Mobilisierung.
Wien, 27. Juli. Folgende Armeekorps sind mobilisiert worden: Prag, Graz, Leitmeritz, Bozen, Herzegovina, Dalmatien, Temeswar, Budapest und Ugram. Der erste Mobilisierungsakt ist auf den 28. Juli festgesetzt. Infolge der teilweisen Mobilisierung wird auf den einzelnen Bahnstrecken der Personen- und Frachtoverkehr vom 28. Juli an eingeschränkt werden. Vom zweiten Mobilisierungstage an dürfen Zivilpersonen auf den Zügen nur dann fahren, wenn sie im militärischen oder im allgemeinen öffentlichen Interesse reisen müssen. Hierzu erhalten sie von der Behörde eine Legitimation ausgestellt, die zur einmaligen Fahrt berechtigt.
Vor dem Einfall in Ungarn.
Berlin, 27. Juli. Dem „B. Z.“ wird aus Semlin gemeldet: Die serbische Regierung hat in der Gegend von Tschupria, Dementria und Pogreben große Truppenmassen zusammengezogen, die unter dem Befehl des Generals Stepanowitsch bei Temeswarin über die Donau ziehen sollen, um in Ungarn einzufallen. Gestern wurden 120 ungarische Soldaten, die sich auf Booten der Donau-Schiffahrtsgesellschaft befanden, von serbischen Soldaten beschossen. Es entspann sich ein heftiges Feuergefecht, das einige Minuten dauerte. Zwei serbische Schiffe wurden beschlagnahmt. Der Thronfolger Alexander ist in Belgrad eingetroffen, da in militärischen Kreisen diese Grenzverletzungen als der Beginn des Krieges angesehen werden.
Zur angeblichen Sprengung der Semliner Brücke.
Berlin, 27. Juli. Zu der Nachricht, daß die Semliner Brücke in die Luft gesprengt sei, schreibt der „Total-Anzeiger“: Die Nachricht ist bisher von keiner Seite bestätigt worden und kann wenigstens in dieser Form nicht richtig sein, da die Brücke gar nicht über die Donau, sondern über die Save führt. Die Brücke ist 400 Meter lang und trägt auch die Orientbahn, die nach Konstantinopel führt. Jenseits der Save liegt die ungarische Grenzstadt Semlin.
Geplänkel zwischen serbischen und österreichischen Truppen.
Wien, 27. Juli. Bei Temeswarin beschossen serbische Truppen, die sich auf einem Donaudampfer befanden, vom Schiffe aus österreichische Truppen, die das Feuer erwiderten. Es entspann sich ein größeres Geplänkel.
Rückberufungsorder an russische Offiziere.
(Eigener Drahtbericht.)
München, 27. Juli. Wie aus Bad Reichenhall gemeldet wird, haben bereits gestern, Sonntag abend, die dort zur Kur weilenden russischen Offiziere telegraphisch die Rückberufungsorder ihrer Korps erhalten. Auch aus Bad Tölz und aus Tegernice sind mehrere russische Offiziere, darunter auch solche des Generalstabes, mit dem gestrigen Nachtag über Berlin-Charlottenburg nach Rußland zurückgekehrt.
Generalstabeschef Putnik nach Nisch abgereist.
Budapest, 27. Juli. Der serbische Generalstabeschef Putnik verließ gestern nacht 11½ Uhr mittels Sonderzuges Budapest, um sich über Belgrad nach Nisch zu begeben. Die Polizei traf Vorkehrungen, damit Demonstrationen, die gegen Putnik austreten wollten, diesen nicht bedrängen könnten; es gelangte unbedenklich zum Bahnhof. Ein Generalstabsoffizier geleitete ihn bis an die Grenze.
Serbien will Verhandlungen anknüpfen.
Aus Wien wird gemeldet: Aus hiesigen diplomatischen Kreisen kommt die Nachricht, daß Serbien bereits durch den Botschafter einer fremden Macht mit Oesterreich verhandelt habe und bereit sei, die Kosten der österreichischen Mobilisierung zu bezahlen. Die Entscheidung soll am Dienstag mittag fallen.
Wir möchten dazu bemerken, daß diese Meldung bisher nicht bestätigt worden ist.
Die Stellungnahme Italiens.
Rom, 27. Juli. „Popolo Romano“ meldet: Die italienische Regierung hat sich vom ersten Augenblick an auf den Boden politischer Neutralität gestellt, der dem Interesse der Nation entspricht. Alle Mächte suchten in Zusammenhang mit der Stellung, die sie am politischen Firmament einnehmen, vor allem den österreichisch-serbischen Konflikt zu vermeiden, um einen viel schwereren Konflikt zu vermeiden. Jede Nation verfolge die Lage mit großem Interesse, aber vollkommener Ruhe. — Der Minister des Äußeren di San Giuliano und die anderen abwesenden Minister werden morgen, am Todestage des Königs Humbert, nach Rom zurückkehren. — Der Ministerrat wird am 28. Juli stattfinden, wie dies seit mehreren Tagen bestimmt ist. — Der serbische Gesandte hat dem „Corriere d'Informazione“ gegenüber erklärt, daß er nicht alle Hoffnung verloren habe, einen Konflikt zu vermeiden. Das Vorgehen der

Mächte stelle sich als näherliegende Möglichkeit dar, und wenn alle einig seien, werde es zu einem Ergebnis führen.
Vermittlungsaktion der unbeteiligten Großmächte?
London, 27. Juli. (Reuter.) Wie gestern abend in diplomatischen Kreisen bekannt wurde, hat die englische Regierung ihre Botschafter in Paris, Berlin und Rom angewiesen, Schritte anzulegen, die in Wien und Petersburg unternommen werden sollten, damit den an dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten vier Mächten, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und England, die Aufgabe der Vermittlung übertragen werde.
Teilmobilisierung Montenegros.
(Eigener Drahtbericht.)
Mailand, 27. Juli. „Unione“ meldete aus Cetinje die Teilmobilisierung der Stellungspflichtigen der Jahrgänge 1890 und 1891.
Vorsichtsmaßnahmen der Schweiz.
(Eigener Drahtbericht.)
Bern, 27. Juli. Für die schweizerischen Bundesbahnen ist am gestrigen Sonntag der Befehl zur Auffüllung der Kohlenvorräte innerhalb der nächsten acht Tage ergangen. Eine Begründung für die Verfügung, die mit den internationalen Wirren zusammenhängen soll, wird nicht gegeben.
Frankreich und die Kriegsgefahr.
(Von unserem Pariser L-Mitarbeiter.)
L. Paris, 25. Juli.
Die Aufstandsbaher des Präsidenten Poincaré stand unter einem ungünstigen Stern. War die Abreise erschwert und gar etwas verzögert worden, weil im Senat die Enthaltungen Dumbers über die Kriegszustände wie ein Donner einschlugen hatten, und weil die Kammer die im Budget von 1914 einverleibte Einkommensteuer noch etwas verschärfen wollte, so fanden die frohen Botschaften über den herzigen Empfang in St. Petersburg doch in Paris nicht den wünschenswerten Widerhall, weil dort alles Auge und Ohr nur für den Prozeß der Madame Gailland hatte. Eine kurze Zeitschrift russischer Zeitgenossen, seitensweise Zeitschriften aus dem Justizpalast! Die silberne Hochzeit der Allianz war ein verheißenes Fest, trotz der Heerlichkeit der Trinksprüche.
Kaum jagten sich die Verbündeten in Kronstadt Lebewohl, wendete das französische Geschwader den Kurs Standpauke zu, als Oesterreich-Ungarns Ultimatum der Präsidententeile den schwersten Schlag zufügte — jedermann wünscht hier, daß sie möglichst bald zu Ende sei, damit die verantwortlichen Männer in diesem Augenblick schwerer europäischer Kreise wieder die Regierungsgeschäfte in die Hand nehmen. Man hört jetzt viele Stimmen, die dem Sozialistenführer Jean Jaurès reden geben und die zu häufigen Ausdrücken des Staatsoberhauptes befragen.
Man kann von einer Panik reden, die nicht auf die Börse beschränkt blieb. „Wir erleben heute einen wahren Kriegszustand“, telephonierte uns ein befreundeter Bankier, „niemand vermag diese wahnsinnige Panik aufzuhalten; waffenhaltig lastet das verlaufene Papier auf dem Markt. Was auch kommen mag — der französische Kredit hat die schwerste Einbuße seit dem Kriege erlitten.“ Gewiß, auch der Verlust und der Wiener Markt wurden von dem Ultimatum in ernste Mitleidenschaft gezogen. Aber was gegenwärtig auf der Pariser Börse vorgeht, ist bedeutungsvoller. Ein ungeheurer Ruf ist zu Ende. Nach dem Triumph der französischen Finanzen, die am 20. August 1897 einen Stand der dreiprozentigen Rente auf 105.25 kannten und Milliarden nach Rußland, überallhin wozu konnten, ist jetzt der Kredit da. Noch vor achtzehn Monaten hielt man in Regierungskreisen den Rentenstand von 94 Franc für gesichert. Da kam die Einkommen- und Couponsteuer, die ermöglicht, in die Geldschranke und Bänder der Kreditinstitute und Banken hineinzubringen, kam auch die dreieinhalbprozentige be-

In Berlin wurde behauptet, der Zar und Kaiser Wilhelm hätten Depeschen gewechselt. Möglich ist es — wahrscheinlich ist es nicht. Gestern nachmittags hat der Kaiser sofort nach seiner Ankunft mit dem Reichskanzler und den militärischen Beratern die Lage besprochen. Es ist nicht anzunehmen, daß jetzt irgendeine belangreiche militärische Maßnahme bekanntgegeben wird, und auch über etwaige diplomatische Schritte wird man schwerlich sofort Kunde erhalten. Es ist aber wahrscheinlich, daß von London aus bereits gewisse Mitteilungen erfolgt sind, die auf den Beginn einer Einigung über die Kofatijierung des österreichisch-serbischen Krieges hinausweisen, und diese Anregung wird von Paris aus unterstützt werden. Das ist in der Tat die Hoffnung, auf die man bis auf weiteres angewiesen ist.
Unsere Berliner Redaktion schreibt: „Über die allgemeine politische Lage ist kaum etwas Neues zu sagen. Die Entspannung dauert an. Jedoch ist nicht zu verkennen, daß diese Entspannung sich erst auf allerlei Stimmungsmomenten gründet. Unverkennbar ist, daß weder in England noch in Frankreich große Lust besteht, sich in den serbisch-österreichischen Konflikt einzumischen oder, mit anderen Worten ausgedrückt, Rußland bei der Ausföhrung seiner großrussischen Ansprüche hilfreich zur Seite zu stehen.
Auch in Petersburg scheint, wie wir schon im gestrigen Abendblatt ausführten, die Besonnenheit zurückgekehrt zu sein. Indes soll man sich hüten anzunehmen, daß damit schon etwas Einigüßiges für die Haltung Rußlands entschieden sei. Vorläufig sind, obwohl der Kriegszustand zwischen Oesterreich und Serbien schon begonnen hat, wir ja erst noch bei den Vorbereitungen. Ein Eingreifen Rußlands kann aber auch bei einem späteren Stadium erfolgen, selbst dann noch, wenn nach entscheidenden österreichischen Siegen zwischen den beiden Kriegführenden über die Friedensbedingungen unterhandelt würde. Auch dann könnte Rußland noch erklären: „Die und die Bedingungen sind für mich und meine Interessen unerträglich!“ und zum Schwerte greifen. Im allgemeinen jedoch pflegen derlei Dinge sich nicht so zu entwickeln.
Von Paris aus wird Kaiser Wilhelm angerufen, im Sinne der Vermittlung auf Oesterreich zu wirken. Wir glauben nicht, daß der Kaiser Neigung haben wird, eine solche Mission anzunehmen. Von Deutschland wird natürlich jeder Schritt unterstützt, der eine Kofatijierung des österreichisch-serbischen Handels zu ermpö-

lichen geeignet ist. Darüber hinaus aber einen Druck auf Oesterreich auszuüben, wird man wohl ablehnen.“
Der Kaiser in Berlin eingetroffen.
Potsdam, 27. Juli. Der Kaiser ist heute nachmittags 3 Uhr 15 Min. in der Fürstentation Wildpark eingetroffen.
Wildpark, 27. Juli. Zum Empfang des Kaisers hatten sich auf dem Bahnhof der Fürstentation eingefunden: der Reichskanzler, Generaloberst von Kessel, Generaloberst von Pflessen, die Herren des Hauptquartiers, der Oberbefehlshaber Fürst zu Solms-Baruth, der Oberhofmarschall Freiherr von Reichenow, der Chef des Generalstabes General von Moltke, der Chef des Admiralstabes Admiral von Pohl, der Stadtkommandant von Potsdam, General von Kleist. Kurz vor der Ankunft des Kaisers erschienen die Kaiserin, der Kaiser, der Marineuniform trag, begrüßte die Kaiserin aufs herzlichste und überreichte ihr einen Strauß roter Rosen. Der Kaiser unterhielt sich sodann mit den Kommandanten etwa eine Viertelstunde lang und fuhr darauf mit der Kaiserin im Automobil nach dem Neuen Palais, auf dem Wege von einem zahlreichen Publikum mit Hurraufen empfangen. Nach dem Neuen Palais begaben sich auch der Reichskanzler, der Chef des Generalstabes General der Infanterie von Moltke und der Chef des Admiralstabes Admiral von Pohl.
Andrang zu den Berliner Sparkassen.
Berlin, 27. Juli. Bei einigen Groß-Berliner Sparkassen mochte sich heute ein kräftiger Andrang des Publikums bemerkbar, das seine Gelder abholte. Es wurden alle anstandslos befriedigt. Der Andrang ließ sich bald nach. Sehr beruhigend wirkte, daß gleichzeitig viele Einzahlungen gemacht wurden.
Auch in Straßburg (Els.) haben am Sonntag nachmittags und Montag morgen bei der städtischen Sparkasse umfangreiche Abhebungen von Sparkassengeldern stattgefunden. Die Kasse zahlte Beträge unter 100 M aus, obwohl sie dazu nach den Satzungen nicht ohne weiteres verpflichtet ist.

Kriegsmaßnahmen.
Wien, 27. Juli. Das Ministerial-Komitee für wirtschaftliche Mobilisierungsmaßnahmen vertritt in dem alle beteiligten Ministerien vertreten sind, ist in Permanenz erklärt worden. Ferner ist veranlaßt worden, daß in den von der Mobilisierung betroffenen Gebieten auch die Landeskomitees für wirtschaftliche Mobilisierungsmaßnahmen zusammenzutreten und in Permanenz bleiben.
Die österreichische Mobilisierung.
Wien, 27. Juli. Folgende Armeekorps sind mobilisiert worden: Prag, Graz, Leitmeritz, Bozen, Herzegovina, Dalmatien, Temeswar, Budapest und Ugram. Der erste Mobilisierungsakt ist auf den 28. Juli festgesetzt. Infolge der teilweisen Mobilisierung wird auf den einzelnen Bahnstrecken der Personen- und Frachtoverkehr vom 28. Juli an eingeschränkt werden. Vom zweiten Mobilisierungstage an dürfen Zivilpersonen auf den Zügen nur dann fahren, wenn sie im militärischen oder im allgemeinen öffentlichen Interesse reisen müssen. Hierzu erhalten sie von der Behörde eine Legitimation ausgestellt, die zur einmaligen Fahrt berechtigt.
Vor dem Einfall in Ungarn.
Berlin, 27. Juli. Dem „B. Z.“ wird aus Semlin gemeldet: Die serbische Regierung hat in der Gegend von Tschupria, Dementria und Pogreben große Truppenmassen zusammengezogen, die unter dem Befehl des Generals Stepanowitsch bei Temeswarin über die Donau ziehen sollen, um in Ungarn einzufallen. Gestern wurden 120 ungarische Soldaten, die sich auf Booten der Donau-Schiffahrtsgesellschaft befanden, von serbischen Soldaten beschossen. Es entspann sich ein heftiges Feuergefecht, das einige Minuten dauerte. Zwei serbische Schiffe wurden beschlagnahmt. Der Thronfolger Alexander ist in Belgrad eingetroffen, da in militärischen Kreisen diese Grenzverletzungen als der Beginn des Krieges angesehen werden.
Zur angeblichen Sprengung der Semliner Brücke.
Berlin, 27. Juli. Zu der Nachricht, daß die Semliner Brücke in die Luft gesprengt sei, schreibt der „Total-Anzeiger“: Die Nachricht ist bisher von keiner Seite bestätigt worden und kann wenigstens in dieser Form nicht richtig sein, da die Brücke gar nicht über die Donau, sondern über die Save führt. Die Brücke ist 400 Meter lang und trägt auch die Orientbahn, die nach Konstantinopel führt. Jenseits der Save liegt die ungarische Grenzstadt Semlin.
Geplänkel zwischen serbischen und österreichischen Truppen.
Wien, 27. Juli. Bei Temeswarin beschossen serbische Truppen, die sich auf einem Donaudampfer befanden, vom Schiffe aus österreichische Truppen, die das Feuer erwiderten. Es entspann sich ein größeres Geplänkel.
Rückberufungsorder an russische Offiziere.
(Eigener Drahtbericht.)
München, 27. Juli. Wie aus Bad Reichenhall gemeldet wird, haben bereits gestern, Sonntag abend, die dort zur Kur weilenden russischen Offiziere telegraphisch die Rückberufungsorder ihrer Korps erhalten. Auch aus Bad Tölz und aus Tegernice sind mehrere russische Offiziere, darunter auch solche des Generalstabes, mit dem gestrigen Nachtag über Berlin-Charlottenburg nach Rußland zurückgekehrt.
Generalstabeschef Putnik nach Nisch abgereist.
Budapest, 27. Juli. Der serbische Generalstabeschef Putnik verließ gestern nacht 11½ Uhr mittels Sonderzuges Budapest, um sich über Belgrad nach Nisch zu begeben. Die Polizei traf Vorkehrungen, damit Demonstrationen, die gegen Putnik austreten wollten, diesen nicht bedrängen könnten; es gelangte unbedenklich zum Bahnhof. Ein Generalstabsoffizier geleitete ihn bis an die Grenze.
Serbien will Verhandlungen anknüpfen.
Aus Wien wird gemeldet: Aus hiesigen diplomatischen Kreisen kommt die Nachricht, daß Serbien bereits durch den Botschafter einer fremden Macht mit Oesterreich verhandelt habe und bereit sei, die Kosten der österreichischen Mobilisierung zu bezahlen. Die Entscheidung soll am Dienstag mittag fallen.
Wir möchten dazu bemerken, daß diese Meldung bisher nicht bestätigt worden ist.
Die Stellungnahme Italiens.
Rom, 27. Juli. „Popolo Romano“ meldet: Die italienische Regierung hat sich vom ersten Augenblick an auf den Boden politischer Neutralität gestellt, der dem Interesse der Nation entspricht. Alle Mächte suchten in Zusammenhang mit der Stellung, die sie am politischen Firmament einnehmen, vor allem den österreichisch-serbischen Konflikt zu vermeiden, um einen viel schwereren Konflikt zu vermeiden. Jede Nation verfolge die Lage mit großem Interesse, aber vollkommener Ruhe. — Der Minister des Äußeren di San Giuliano und die anderen abwesenden Minister werden morgen, am Todestage des Königs Humbert, nach Rom zurückkehren. — Der Ministerrat wird am 28. Juli stattfinden, wie dies seit mehreren Tagen bestimmt ist. — Der serbische Gesandte hat dem „Corriere d'Informazione“ gegenüber erklärt, daß er nicht alle Hoffnung verloren habe, einen Konflikt zu vermeiden. Das Vorgehen der

Mächte stelle sich als näherliegende Möglichkeit dar, und wenn alle einig seien, werde es zu einem Ergebnis führen.
Vermittlungsaktion der unbeteiligten Großmächte?
London, 27. Juli. (Reuter.) Wie gestern abend in diplomatischen Kreisen bekannt wurde, hat die englische Regierung ihre Botschafter in Paris, Berlin und Rom angewiesen, Schritte anzulegen, die in Wien und Petersburg unternommen werden sollten, damit den an dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten vier Mächten, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und England, die Aufgabe der Vermittlung übertragen werde.
Teilmobilisierung Montenegros.
(Eigener Drahtbericht.)
Mailand, 27. Juli. „Unione“ meldete aus Cetinje die Teilmobilisierung der Stellungspflichtigen der Jahrgänge 1890 und 1891.
Vorsichtsmaßnahmen der Schweiz.
(Eigener Drahtbericht.)
Bern, 27. Juli. Für die schweizerischen Bundesbahnen ist am gestrigen Sonntag der Befehl zur Auffüllung der Kohlenvorräte innerhalb der nächsten acht Tage ergangen. Eine Begründung für die Verfügung, die mit den internationalen Wirren zusammenhängen soll, wird nicht gegeben.
Frankreich und die Kriegsgefahr.
(Von unserem Pariser L-Mitarbeiter.)
L. Paris, 25. Juli.
Die Aufstandsbaher des Präsidenten Poincaré stand unter einem ungünstigen Stern. War die Abreise erschwert und gar etwas verzögert worden, weil im Senat die Enthaltungen Dumbers über die Kriegszustände wie ein Donner einschlugen hatten, und weil die Kammer die im Budget von 1914 einverleibte Einkommensteuer noch etwas verschärfen wollte, so fanden die frohen Botschaften über den herzigen Empfang in St. Petersburg doch in Paris nicht den wünschenswerten Widerhall, weil dort alles Auge und Ohr nur für den Prozeß der Madame Gailland hatte. Eine kurze Zeitschrift russischer Zeitgenossen, seitensweise Zeitschriften aus dem Justizpalast! Die silberne Hochzeit der Allianz war ein verheißenes Fest, trotz der Heerlichkeit der Trinksprüche.
Kaum jagten sich die Verbündeten in Kronstadt Lebewohl, wendete das französische Geschwader den Kurs Standpauke zu, als Oesterreich-Ungarns Ultimatum der Präsidententeile den schwersten Schlag zufügte — jedermann wünscht hier, daß sie möglichst bald zu Ende sei, damit die verantwortlichen Männer in diesem Augenblick schwerer europäischer Kreise wieder die Regierungsgeschäfte in die Hand nehmen. Man hört jetzt viele Stimmen, die dem Sozialistenführer Jean Jaurès reden geben und die zu häufigen Ausdrücken des Staatsoberhauptes befragen.
Man kann von einer Panik reden, die nicht auf die Börse beschränkt blieb. „Wir erleben heute einen wahren Kriegszustand“, telephonierte uns ein befreundeter Bankier, „niemand vermag diese wahnsinnige Panik aufzuhalten; waffenhaltig lastet das verlaufene Papier auf dem Markt. Was auch kommen mag — der französische Kredit hat die schwerste Einbuße seit dem Kriege erlitten.“ Gewiß, auch der Verlust und der Wiener Markt wurden von dem Ultimatum in ernste Mitleidenschaft gezogen. Aber was gegenwärtig auf der Pariser Börse vorgeht, ist bedeutungsvoller. Ein ungeheurer Ruf ist zu Ende. Nach dem Triumph der französischen Finanzen, die am 20. August 1897 einen Stand der dreiprozentigen Rente auf 105.25 kannten und Milliarden nach Rußland, überallhin wozu konnten, ist jetzt der Kredit da. Noch vor achtzehn Monaten hielt man in Regierungskreisen den Rentenstand von 94 Franc für gesichert. Da kam die Einkommen- und Couponsteuer, die ermöglicht, in die Geldschranke und Bänder der Kreditinstitute und Banken hineinzubringen, kam auch die dreieinhalbprozentige be-